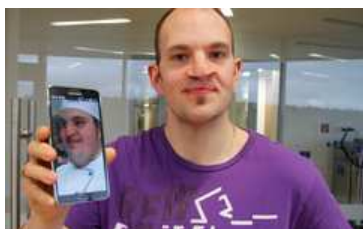


Der letzte Rettungsanker

24.02.2015

Seit 20 Jahren beschäftigen sich Ärzte am Geraer SRH Wald-Klinikum mit der Adipositas-Chirurgie. Sie gehörten zu den ersten, die sich auf dieses Spezialgebiet wagten und haben inzwischen 1100 Fettleibigen beim Abnehmen geholfen.



Manuel Hanke aus Zeulenroda heute - auf seinem Handy ein Foto aus seinem früheren Leben, als er 160 Kilogramm auf die Waage brachte.

Das erste Essen nach der OP: ein halber Löffel Suppe. Dann konnte Manuel Hanke, der 160-Kilo-Mann, nicht mehr. „Ich war plötzlich pappesatt“, sagt er. Ein Gefühl, das er schon längst vergessen hatte. Das war vor vier Jahren. Der damals 24-Jährige hatte gerade eine Schlauchmagen-OP hinter sich. Seither hat er 60 Kilogramm verloren. Dass man auch mit wenig auskommen kann, musste er erst lernen.

Überhaupt, so sagt der Altenpfleger, sei alles ein Lernprozess. Mit der OP selbst sei noch nichts geschafft, „da geht es erst los und alles liegt an Dir selbst“. Sein Magen hat sich inzwischen wieder geweitet; das Gewicht zu halten ist und bleibt also anstrengend. Der Altenpfleger hält trotz Schichtdienstes seinen persönlichen Ernährungsplan ein und macht fünf Mal in der Woche Sport. Das war ebenso eine Umstellung, wie seinen neuen Körper anzunehmen. Beim Einkaufen ging er noch lange in die XXL-Abteilung. Im Spiegel nahm er sich als dick wahr, auch als er viele Pfunde verloren hatte. Lernen musste Manuel Hanke zudem, dass sich seine Persönlichkeit

veränderte. Früher galt er als stets gut gelaunter Typ, „den nix umhaut“. Heute würde er sich so nicht mehr beschreiben, und er weiß auch warum: „Damals habe ich ein Problem schnell mit einer Tafel Schokolade weggegessen, das war mein Weg, schlechte Nachrichten zu verdauen. Heute muss ich mich damit beschäftigen. Das ist nicht gerade leicht.“

Übergewicht und Adipositas sind die Erkrankungen des 21. Jahrhunderts. Beide sind mit schwerwiegenden Begleiterkrankungen wie Bluthochdruck, Blutzuckerkrankheit, Gelenkerkrankungen und Störungen des Fettstoffwechsels, oftmals aber auch sozialer Isolation verbunden. 19 Prozent der Männer und 22 Prozent der Frauen in Deutschland gelten als adipös. Diese Fettleibigkeit kostet Männer im Durchschnitt 12, Frauen neun Jahre ihres Lebens.

„Oftmals haben die Übergewichtigen eine lange Leidensgeschichte hinter sich, mit zahlreichen Diäten und radikalen Reduktionskuren, ohne bleibende Langzeiterfolge zu erreichen“, weiß Adipositas-Chirurgin PD Dr. Christine Stroh von der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am SRH Wald-Klinikum Gera aus den Berichten ihrer Patienten. Dass ihre Krankheit und ihre Nöte hier ernst genommen werden, ist für viele Übergewichtige bereits eine Erleichterung. Früh sahen die Geraer Ärzte die Tücken und Gefährlichkeit der Zivilisationskrankheit, bei der ab einem bestimmten Schweregrad keine Diät mehr hilft. Die Klinik gehörte so zu den ersten Einrichtungen in Deutschland, die die Bedeutung der operativen Behandlungsmaßnahmen zur Gewichtsreduktion erkannten. Nach Hospitationen im In- und Ausland leitete der damalige Chefarzt Prof. Harald Schramm am 20. Februar 1995 die erste Implantation eines Magenbandes in Gera. Zu den ersten Patienten gehörte Frau Winter (Name geändert). „Die OP war damals mein letzter Rettungsanker vor der Depression“, sagt die Zwickauerin, die in Spitzenzeiten 130 Kilogramm auf die Waage brachte. Das war vor 17 Jahren. Den Eingriff hat sie nie bereut. Sie sei nach wie vor ein Genussmensch, auch beim Essen. Dass die Portionen nur noch klein sind, daran habe sie sich gewöhnt.

Wurde bei den ersten Patienten noch das Magenband bevorzugt, werden seit 2002 unter Chefarzt Prof. Dr. Thomas Manger alle standardisierten und etablierten Operationsverfahren eingesetzt, wie die Schlauchmagenoperation, der Magenbypass, die malabsorptiven Eingriffe, die den Verdauungsvorgang verkürzen, aber auch endoskopische Verfahren wie der Magenballon und der Endobarrier. Hier bildet ein dünner Kunststoffschlauch eine Barriere zwischen Darmwand und der zu verdauenden Nahrung. In den vergangenen 20 Jahren wurden insgesamt 1100 Eingriffe durchgeführt. Die Betroffenen können 60 bis 80 Prozent des Übergewichtes verlieren, bis zu 80 Prozent werden von ihrer Blutzuckerkrankheit befreit. Zudem wurden mehr als 1000 Adipositasranke in Spezial-Sprechstunden betreut. Der langfristigen Nachsorge nach einer OP messen die Ärzte eine große Bedeutung bei.

Eigens für übergewichtige Patienten verfügt die seit 2011 als Referenzzentrum für Adipositas- und metabolische Chirurgie zertifizierte Klinik über ein spezielles chirurgisches Instrumentarium: bis zu 240 kg belastbare Operationstische, Spezialbetten und -stühle.

Im Vorfeld der Operation erhalten die Betroffenen umfangreiche Informationen und Aufklärungen durch ein speziell geschultes Team an Chirurgen, Ernährungstherapeuten, Psychologen und Schwestern. „Jeder Eingriff ist immer auch ein Risiko und wird genau abgewogen“, betont Dr. Christine Stroh. Tatsächlich wird nur jeder zweite Patient, der sich neu vorstellt, auch operiert.

Die Geraer Experten haben sich ihren Vorlauf bis heute bewahren können. Die Klinik führt seit 2013 im Bereich Adipositas therapie die so genannte Focus-Liste an. Sie gehörte zudem zu den Initiatoren einer deutschlandweiten Qualitätssicherungsstudie. Und auch mehr als 50 internationale und nationale Publikationen sprechen für sich. Seit 2014 bietet das Adipositaszentrum gemeinsam mit der Krankenkasse AOK plus seine Leistungen in einem thüringenweiten Netzwerk an. Patienten, die im Klinikum operiert werden, treffen in der Heimatstadt auf Netzwerkpartner wie Ernährungsberater, Fitnessstudios oder auch Psychologen. Das hat auch Ralf Myler überzeugt, der 185 Kilogramm auf die Waage brachte. Bevor der Nordhäusener in die Klinik kam, hat er dank heimatischen Fitnessstudios und Ernährungsplanes 20 Kilogramm selbst geschafft. Jetzt will er weitere 75 Kilogramm loswerden. Die OP hat er sich lange überlegt. Den Ausschlag hat am Ende ein Familienfoto gegeben: „Das war nicht mehr ich. Mein Gesamtbild“, sagt der 52-Jährige, „das hat einfach nicht mehr gestimmt.“